Bärner Platte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 28

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Landung im Morgengrauen

Ich schreibe dies am Tag des Geschehens, damit mir später niemand den Vorwurf der getrübten Erinnerung machen kann. Ferner erkläre ich, noch nie ein Buch von Erich von Däniken gelesen zu haben, und dass ich heute den ganzen Tag nüchtern war.

Also: Heute Sonntag, den 19. Juni 1977, stand ich bei Tagesanbruch auf dem Längenberg, um den Sonnenaufgang zu erleben. Das ist einer der wenigen Genüsse, die kostenlos und steuerfrei sind. Zu Füssen liegt die Ebene des Gürbetals, dahinter erhebt sich waldig der Belpberg; links davon sieht man ins Aaretal, rechts zu den Berner Alpen. Kuhglocken bimmeln, Perlenketten von Strassenlampen blinken aus der Tiefe, und abgesehen vom Fauchen der Silo-Ventilation beim nahen Bauernhaus ist es paradiesisch friedlich.

Jetzt hellt sich der östliche Himmel auf, die Kirchenglocke von Zimmerwald schlägt vier, und auf einmal setzt ringsum das Morgenkonzert der Vögel ein. Den Buchfink erkennt man, die Lerche auch, bei den andern Melodien müsste man einem ornithologischen Verein angehören, um ihre Urheber zu identifizieren. Im Walde unten krächzen die Krähen, gelegentlich gellt ein Fasanenschrei; währenddessen rötet sich die niedrige Wolkenbank im Osten zusehends, und plötzlich leuchten die Spitzen von Eiger, Mönch und Jungfrau und ihren Nachbarn in hellem Licht. Im Tal sind die Strassenlampen erloschen, über dem Ufergehölz der Aare liegen duftige weisse Nebelstreifen. Man hält den Atem an, so schön ist das.

Aber dann, etwa um 4.15 Uhr, hielt ich den Atem noch aus einem andern Grunde an. Links unter dem verblassenden Morgenstern – der Venus, nehme ich an – leuchtete ein ungewohnt helles Licht. Autoscheinwerfer konnten es nicht sein, die würden nicht so stark flackern. Ich versuchte, im Dämmerlicht den genauen Ort dieser erstaunlichen Erscheinung zu bestimmen, und stellte fest, dass der Punkt nordwestlich von Kleinhöchstetten liegen musste, links von einer Baumreihe, im freien Feld unmittelbar hinter der Autobahn Bern–Thun. War vielleicht auf dieser Bahn ein Auto in Brand geraten? Es sah aber nicht nach Flammen aus, und Rauch sah ich keinen. Dazu kam noch etwas sehr Merkwürdiges: das Licht veränderte sich ständig. Es wurde nicht nur stärker und schwächer, etwa wie bei einem Schweissapparat, sondern auch seine ursprünglich weisse Farbe nahm bald einen gelblichen oder rötlichen Ton an, und plötzlich wurde es bläulich und grünlich. Im Rhythmus dieser Veränderungen vernahm ich ausserdem, trotz der Entfernung von über vier Kilometern, ein unheimliches, an- und abschwellendes Brummen. Und das alles an einem Sonntagmorgen zwischen 4.15 und 4.30 Uhr!

Ich holte meine Kamera und machte trotz schwachem Licht eine Foto, ahnend, dass dies das Bild des Jahrhunderts werden könnte, mit Blende 3.5 und 1/60 Sekunde. Jetzt, da ich dies schreibe, ist der Film noch nicht entwickelt – bald werden sich die Bildagenturen der Welt darum reissen!

Um 4.34 (ich schaute auf die Uhr) ging das Licht unvermittelt aus. Ich setzte mein Zeiss-Monokular ans Auge und suchte die Stelle genau ab. Nichts. Da, um 4.36 Uhr, leuchtete es noch einmal auf, blaugrün, sehr hell und nur kurz. Ich wartete noch bis fünf Uhr, aber es geschah nichts mehr. Auch das Brummen war verstummt.

Am Abend fuhr ich nach Kleinhöchstetten, liess den Wagen beim Kirchlein stehen und wanderte den Kirschbäumen entlang zum Koordinatenpunkt 606 700 / 194 920, dem inzwischen genau ermittelten Ort des geheimnisvollen Geschehens. Hier ragte einer der Betonmasten der Starkstromleitung auf, die aus der Gegend von Worb an Allmendingen vorbei schnurstracks nach Belp hinüberführt. Daran die Inschrift: «Lebensgefahr / Leitung nicht berühren / BKW 28 / 69.» Davor ein Weizenfeld, dahinter ein Kleeacker. Links unten ein Motormäher auf dem Felde, rechts unten ein roter Heuwender, dahinter die Autobahn mit einer ununterbrochenen, ohrenbetäubend lärmenden Kolonne von heimkehrenden Sonntagsausflüglern. Nirgends ein ausgebranntes Objekt, und auch an der Hochspannungsleitung kein sichtbarer Schaden, der auf Kurzschluss hätte schliessen lassen. Eine Grille zirpte, als ob nichts geschehen wäre.

Es war aber etwas geschehen. Der Fall war für mich klar: Besucher aus dem Weltraum waren im Morgengrauen hier gelandet, Venusier vermutlich, mit einer Lichtfähre oder wie man das nennen mag. Sie hatten sich in der Gegend umgesehen, vielleicht einige Kirschen gepflückt (es lagen viele auf dem Feldweg) und sich dann, als sie sahen, wie die Erdenbewohner, die sie eigentlich besuchen wollten, eine Autobahn mitten durch das traumhaft schöne Naturschutzgebiet der Kleinhöchstettenau gebaut hatten, bestürzt und angewidert um 6.36 Uhr in Richtung Venus wieder davongemacht.

Bern, den 20. Juni 1977. In der Zeitung steht, gestern früh sei infolge Kurzschlusses ein Draht der 50 000-Volt-Leitung Worb–Belp geschmolzen und zwischen Rubigen und Muri auf die Autobahn hinuntergestürzt. Man vermute, ein Isolator sei am Vorabend durch Blitzschlag beschädigt worden.

Damit scheint das von mir beobachtete Phänomen einleuchtend erklärt zu sein. Aber so einfach ist die Sache wohl nicht. Das mit dem Blitzschlag ist zugegebenermassen eine blosse Vermutung. Ich weiss es besser. Der Isolator wurde nicht von einem Blitz zertrümmert, sondern von einem Venusier – aus Empörung darüber, dass die Autobahnbauer den Frieden der Kleinhöchstettenau zerstört hatten!

Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens Hugo Mani

sprach auch beim Schwersten stets: «Das chani.»

«Mit sövel gsundem Sälbschtvertroue
wirsch dänk o Glück ha bi de Froue?»
so fragte einer einst den Mani.

Der sagte stillvergnügt: «Das hani.»

berner oberland

Grindelwald, das gastliche Gletscherdorf, erfüllt nicht nur die verschiedensten Ferienwünsche, es bietet auch für jedes Budget den passenden Aufenthalt.

7 Tage alles inbegriffen, ab Fr. 201.–

Informieren Sie sich jetzt!
Verkehrsbüro 3818 Grindelwald
Tel. 036 / 53 12 12.